

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 41 (2002)
Heft: 3: Tourismus : Landschaft verkaufen? = "Tourisme : paysage à vendre?"
Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter · Actualités

■ DAS INTERNATIONALE BAUM-ARCHIV

Das Internationale Baum-Archiv (IBA), seit Anfang 1999 eine Stiftung, widmet sich seit 20 Jahren der systematischen fotografischen Dokumentation und Erforschung der Kulturgeschichte von Baum und Wald.

Baum und Wald sind Wurzeln und Rohstoff der menschlichen Ideengeschichte, der spirituellen und der materiellen Kultur.

Dieses Wissen zu erhalten und seine Aktualität in der Gegenwart zu zeigen, ist Aufgabe des IBA. Es beteiligt sich damit auf besondere Weise am Schutz von Baum und Wald und ist die einzige Institution dieser Art in der Schweiz. Grundlagen seiner Arbeit sind die professionelle Fotografie sowie das schriftliche und das mündliche Zeugnis. Das IBA publiziert, stellt aus, hält Vorträge, arbeitet mit Künstlern und Fachreferenten und ist – mit Museum, Galerie und Park – eine Drehscheibe und Anlaufstelle für Schule, Lehre und Forschung.

Informationen:
IBA, Winterthur,
Telefon 052-212 61 00,
Fax 052-212 61 02

■ «SCHWARZE LISTE» GEFÄHRLICHER NEOPHYTEN

Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) hat die «Schwarze Liste» der fremdländischen Pflanzen aktualisiert, welche die einheimische Flora schädigen. In ganz Europa sind zahlreiche Arten verbreitet und ausgewildert, die von andere Kontinenten stammen. Diese Neophyten können die einheimische Flora oder sogar die Gesundheit des Menschen beeinträchtigen. Einmal etabliert, können diese Arten meist nicht mehr aus der Landschaft eliminiert werden. Vorbeugend sollten deswegen heimische Arten eingesetzt werden. Besonders Saatgut-Mischungen können in dieser Hinsicht gefährlich sein. So werden neuerdings zum Beispiel Mischungen von Saatgut der nordamerikanischen Prärie angeboten. Auf einer «Grauen Liste» nennt das Buwal diejenigen Arten, welche vermutlich negative Auswirkungen haben. Beide Listen sind im Internet veröffentlicht (www.cps-skew.ch). Neophyten der Schwarzen Liste: *Ailanthus altissima*, *Ambrosia artemisiifolia*, *Buddleja davidii*, *Heracleum mantegazzianum*, *Impatiens glandulifera*, *Lonicera japonica*, *Fallopia japonica*

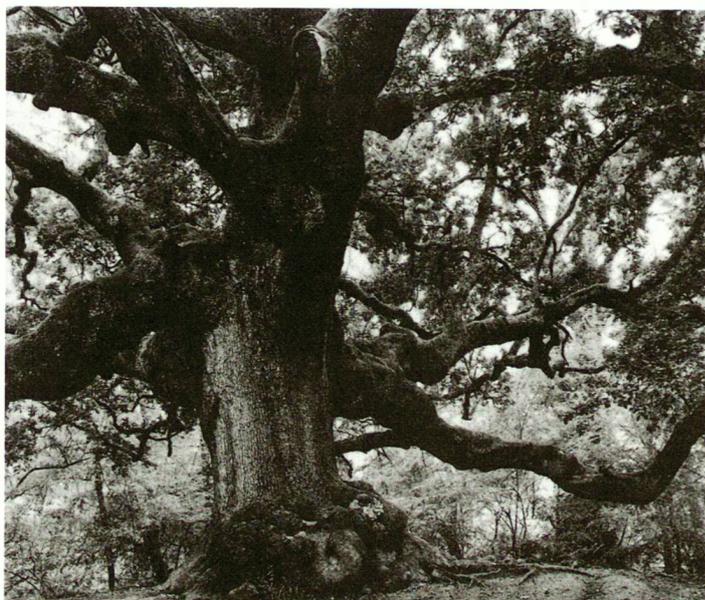
(=*Reynoutria japonica*), *Robinia pseudoacacia*, *Rubus armeniacus*, *Solidago canadensis* und *S. gigantea*.

■ COTONEASTER-VERBOT

Am 1. Mai 2002 trat eine Verordnung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes in Kraft, welche die Produktion, das Inverkehrbringen und die Einfuhr der Gattung *Cotoneaster* und der beiden Arten *Photinia davidiana* (*Stranvaesia*) und *Photinia nussia* in der Schweiz verbietet. Feldversuche haben bestätigt, dass diese Arten eine ernst zu nehmende Infektionsquelle für Kernobstanlagen, Hochstammobstgärten und Baumschulen darstellen. Die befallenen Pflanzen sind ein Bakterienreservoir und spielen damit eine wichtige Rolle bei der Infektion der Obstbäume.

■ LANDWIRTSCHAFTSZONE IST IMMER NOCH «NICHTBAUZONE»

Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) bemüht sich, die Verwirrung zu beseitigen, welche durch die Revision des Raumplanungsgesetzes aus dem Jahre 2000 teilweise entstanden ist. Sie hebt hervor, dass es heute zwei Arten der Landwirtschaftszone gibt, denen die Kantone und Gemeinden in ihren Richt- und Nutzungsplänen Rechnung tragen müssen. Die Revision des RPG hat nichts daran geändert, dass Neubauten in Landwirtschaftszonen nur dann konform sind, wenn sie in unmittelbarem funktionellem Bezug zu einem konkreten Landwirtschafts- oder Gartenbaubetrieb stehen. Ausserdem dürfen ihnen keine überwiegenden öffentlichen Interessen, wie zum Beispiel der Landschaftschutz, entgegenstehen. Neu ist dagegen, dass heute diese Betriebe



Das Internationale Baum-Archiv zeigt Bilder alter Bäume und erzählt ihre Geschichte.



auch untergeordnete bodenunabhängige Teile aufweisen dürfen. Grosse bodenunabhängig wirtschaftende Betriebe dagegen (zum Beispiel Kulturen in Gewächshäusern) sind auf Flächen in der «Intensivlandwirtschaftszone» beschränkt. Die «normale» Landwirtschaftszone muss nach wie vor im Wesentlichen von Neubauten freigehalten werden. Sie ist nach dem Willen des Gesetzgebers keine «ländliche Gewerbezone», sondern «Nichtbauzone».

■ EIN FREIZEITPARK FÜR 4 MILLIARDEN EURO

Der Schnelle Brüter von Kalkar D galt zu Beginn seiner Bauzeit 1972 als Wunder der Energiegewinnung, zumindest die Auftraggeber glaubten daran: er sollte nicht-spaltbares Uran durch schnellen Neutronenbeschuss in spaltbares Plutonium verwandeln und dadurch dreissig Prozent mehr Energie «erbrüten» als verbrauchen. Wegen der leichten Brennbarkeit des Kühlmittels Natrium war der Reaktor jedoch deutlich gefährlicher als andere Atomenergie-Anlagen. Schon während der Bauzeit gab es gewaltsame Proteste, und als das Atomkraftwerk 1985 nach zehnjähriger Bauzeit endlich in Betrieb genommen werden sollte, verhinderten Bürgerinitiati-

ven immer wieder die Erteilung der Betriebsgenehmigung. 1991 erklärte der damalige deutsche Forschungminister Riesenhuber das Projekt endgültig als gescheitert. Bis dahin hatte es den Steuerzahler schon etwa 8 Milliarden DM gekostet (das wären heute 4 Milliarden Euro). 1995 wurde das Grundstück samt Meiler zum Verkauf angeboten: ein Abriss hätte weitere 150 Millionen DM verschlungen. Ein niederländischer Unternehmer verwandelte die Industriearbeit in den Freizeitpark «Kernwasser-Wunderland». In dem entkernten Reaktor befinden sich heute 450 Hotelzimmer, 30 Tagungsräume und drei Restaurants, im Kühlturm schwimmen Scooterboote, ein Vergnügungspark mit Karussells und Achterbahn wurde angelegt. Die nordrheinwestfälischen Grünen hielten 1998 hier ihren Parteitag ab: auf Einladung des Besitzers, der ihnen aus Dankbarkeit für ihre Protestaktionen gegen den Brüter die Kosten für die Tagungsräume erliess.

■ LA CONSERVATION DES PLANTES SAUVAGES

Au cours de l'évolution, les plantes sauvages se sont adaptées à leur milieu et certaines ont même développé des variétés régionales. Il est impor-

tant, pour le développement durable de notre écosystème, de respecter cette particularité propre aux régions biogéographiques lorsqu'on utilise des plantes sauvages dans la pratique. Pour que cela puisse se faire de manière homogène au niveau national, l'Office fédéral de l'environnement, des forêts et du paysage (OFEFP) a élaboré une version officielle de la distribution biogéographique en Suisse sur la base des connaissances actuelles en matière de géographie de la faune et de la flore (Les régions biogéographiques de la Suisse. Documents environnement no 137, nature et paysage, Y. Gonseth, T. Wohlgenuth, B. Sansonnens, A. Buttler, OFEFP, Berne 2001). L'association Infocentre plantes sauvages (Centrale d'information et banque de données sur les plantes indigènes) a organisé, au début de cette année, un atelier pour approfondir les questions liées à l'utilisation de ces plantes. Renseignements: oekoshop, Basel, téléphone 061-985 44 60, oekoshop@oekoshop.ch La «liste noire» des néophytes très envahissants, qui menacent l'équilibre écologique de la Suisse peut être consulté sur le site www.cps-skew.ch (voir aussi page 64 de ce cahier: «Schwarze Liste» gefährlicher Neophyten).

■ EROS AU JARDIN

Le 11ème Festival international de jardins à Chaumont-sur-Loire est un hommage à l'érotisme. On vous invite à vous lover dans les recoins d'une construction de verdure; plus loin, le Vésuve gronde au-dessus d'une maison de plaisir tandis qu'une petite dame chinoise en ivoire semble ravie de flotter dans sa cage au milieu des nénuphars. Vous pourrez chercher à deviner ce que cache la pénombre d'une cabane de jardinier ou écouter le petit orgue à oiseaux qui évoque les jardins de la villa d'Este. Des miroirs réfléchissent à l'infini

Der Schnelle Brüter von Kalkar wurde in einen Freizeitpark umgewandelt, ohne jemals Atomstrom produziert zu haben.

L'image de votre corps alors que des parfums suaves envahissent l'atmosphère. Les gants Mapa gonflés sont-ils érotiques lorsqu'ils flottent sur une mare envahie de roseaux? L'érotisme est inséparable du jardin. Raffiné, drôle, cultivé, canaille. Ce n'est pas nouveau. Qu'étaient donc les temples de l'Amour, bosquets de l'Enlèvement de Proserpine, labyrinthes, sculptures de Pan, Diane, Apolon et autres Léda, sinon des allusions, voire des incitations au plaisir.

Aurez-vous le temps de copier la liste des plantes aphrodisiaques du jardin potager ou de les acheter à la boutique? Vous pouvez aussi aller manger au restaurant du festival, avec vos doigts, comme au temps des romains.



■ **IFLA FOUNDATION MEMBER
PASSES AWAY**

IFLA records with sadness that on May 9th 2002 IFLA Past-President and Foundation member Professor René Pechère passed

away at the age of 94 years. Professor Pechère was from Belgium and IFLA sends condolences to his colleagues, particularly those in ABAJP: Association Belge des Architectes de Jardins et des Architectes Paysagistes. René Pechère had a long and eminent career with more than 900 private and public gardens in Belgium, France and other countries to attest to his passion for landscape architecture. He was a leader in the restoration of historic gardens and was a President of IFLA-ICOMOS for many years. Another of his legacies is a collection of over 4500 books and magazines concerning the art of gardens in Europe. This collection was transferred to a foundation in 1988, based in Brussels, Belgium and can also be located on the internet at www.bvrp.net.

■ **ENCORE UN RAPPORT:
L'HOMME MENACE LE CLIMAT**

En juin, Washington a adressé aux Nations Unies un rapport sur le réchauffement climatique qui ressemble à une condamnation de la politique arrêtée par la Maison Blanche il y a un an. A peine élu, George Bush avait effacé une promesse de sa campagne électorale: qu'il appliquerait le protocole de Kyoto pour la réduction des émissions CO₂. Raisons avancées à l'époque: la science n'a pas réellement prouvé que le réchauffement climatique est dramatique ni qu'il soit le produit des activités humaines. Le texte «US Climate Action Report 2002» peut être consulté sur le site internet de l'Agence de protection de l'environnement (EPA). Il décrit en détail les effets désastreux sur le climat qu'auront ces prochaines années les émissions à effet de gaz provenant des activités humaines. Il affirme que les émissions des Etats-Unis, déjà le plus gros pollueur, augmenteront de 43% d'ici à 2020; il décrit, pour le nouveau siècle, les dom-

mages que ce laisser faire aura sur le paysage et la population américaine.

Le rapport de l'EPA prévoit des sécheresses et une modification des régimes d'enneigement. La prairie près des montagnes rocheuses devrait disparaître, de même que des îles côtières. Le niveau des océans pourrait s'élever jusqu'à mettre une ville comme New York les pieds dans l'eau, jusqu'au niveau de Wall Street. Le rapport ne parle pas d'autres îles et d'autres côtes, par exemple indonésiennes, qui pourraient également disparaître dans les flots. Qui organisera le déménagement de leurs peuples indigènes, par exemple de la minuscule tribu des Onges, dans la mer d'Amman, qui vit encore aujourd'hui sans contact avec la «civilisation» et dans une culture qui ne connaît ni l'agriculture ni le métal? Qui payera à ce peuple – qui ne s'est pas enrichi en exploitant son environnement et qui ne connaît même pas la notion d'argent – de nouvelles terres non inondées?

■ **LE DÉVELOPPEMENT
DURABLE PAR LE BIAIS DE LA
FORMATION**

Fruit de dix ans de recherche et d'un investissement de près de 100 millions de francs, le Programme prioritaire environnement (PPE) a publié au printemps une synthèse de ses travaux. L'ouvrage «Objectif qualité de la vie» dresse un tableau noir de la qualité de l'environnement en Suisse et indique que le pays ne suit pas la voie du développement durable qui pourrait inverser la tendance. La Suisse se trouve en tête de liste en ce qui concerne les espèces animales menacées (comparaison qui prend en compte uniquement les pays industrialisés). Les principaux responsables sont la dégradation du sol et son «bétonnage». Aujourd'hui, environ trois quarts de la superficie du pays sont constitués de sols biologiquement actifs. Mais un tiers entre eux sont menacés

d'érosion, de compactage ou de pollution entraînant une diminution de la fertilité. L'air, en tout cas dans les zones urbaines et dans les vallées alpines à forte densité de population, ne va pas mieux. 1800 cas de «mort prématurée» par année sont attribuables à la pollution engendrée par le trafic. Seul dans la récupération et l'élimination des déchets la Suisse est presque exemplaire.

Les chercheurs du PPE proposent un véritable programme politique écologique. Il recommandent notamment d'appliquer systématiquement la loi sur le CO₂ et d'engager une réforme fiscale écologique. Le défi le plus grand sera certainement de changer les comportements, et donc la mentalité. C'est pourquoi les chercheurs proposent d'enseigner les préceptes du développement durable à tous les niveaux de formation, que ce soit dans les écoles ou au sein des entreprises.

■ HISTORISCH GEBILDETE GÄRTNER

Die Stiftung Fürst-Pückler-Park gründet «Die Muskauer Schule» zur Fortbildung für Gärtner im historischen Gartenbau.

Gartendenkmalpflege hat sich seit den 80er-Jahren zu einem gewichtigen Zweig zeitgenössischer Landschaftsarchitektur entwickelt. Zahlreiche Untersuchungen zur Geschichte alter Parkanlagen und viele Restaurierungen legen hier von Zeugnis ab. Auf akademischer Ebene hat dies längst seinen Niederschlag gefunden. Nicht so im gärtnerischen Berufsstand. Wer sich dem historischen Grün zuwenden will, kann sich nur eine entsprechende Lehrstelle suchen und in Eigeninitiative fortbilden. So ist die Weitergabe des Wissens über historische Pflanzenverwendung und -anzucht, über Wegebau und -führung kaum gesichert. Die «Muskauer Schule»

will hier Abhilfe schaffen und denkmalpflegerische Fortbildungen für gärtnerische Berufe anbieten. Die Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau stellte im Mai 2002 ihre Konzeption für eine Aus- und Weiterbildungseinrichtung in der praktischen Gartendenkmal- und Kulturlandschaftspflege vor. Wie Cord Panning, der Leiter der Stiftung, ausführte, wird der Muskauer Park anknüpfend an seine Tradition der Gärtnerausbildung künftig gelernten Gärtnern die Schulbank anbieten. Zum Patron hat man sich Eduard Petzold erkoren. Die internationale Tagung beleuchtete das historische Berufsbild des Gärtners, erörterte die aktuelle Ausbildungssituation der Gartendenkmalpflege und gab einen Einblick in das geplante Lehrangebot. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum zum Schutz der historischen Landschaft in Polen werden auch die dort gelegenen, wesentlich grösseren Parkteile als Anschauungsmaterial dienen können. Wie Katrin Schulze erläuterte, findet das hier Begonnene in der entstehenden Einrichtung zunächst seine Fortsetzung für gelernte Gehilfen und Gesellen, denen eine Fortbildung mit Zertifikat angeboten werden soll. In einer dritten Ausbaustufe ist auch an die Schulung von Gärtnermeistern und Technikern gedacht.

Dr. Antonia Dinnebier, Stiftung Fürst-Pückler-Park, Bad Muskau

■ GRÜNDÄCHER KENNEN KEINE GRENZEN

Im Februar 1997 waren erstmals die Vereinigungen für Bauwerksbegrünungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammengetroffen, um gemeinsam die Errichtung von grünen Dächern und die Begrünung von Fassaden und Innenräumen in den drei Ländern zu fördern. Ein Jahr später kamen die Vertreter aus



Italien und Ungarn dazu. Bei dieser Gelegenheit wurde die Europäische Föderation der Bauwerksbegrünungsverbände – EFB – ins Leben gerufen. Gemeinsame Werbung und der Austausch von Know-how sollen Kosten sparen und den «Gründach-Gedanken» europaweit verbreiten. Inzwischen ist auch der Verband aus den Niederlanden der EFB beigetreten und die Vereinigungen für Bauwerksbegrünung anderer Länder haben Interesse an einer Zusammenarbeit angemeldet. Die EFB hat Statuten erarbeitet und beschlossen. Der Sitz der EFB ist in Thun in der Schweiz (siehe auch anthos 2/2002). Die EFB wird sich mit unterschiedlichen Aktivitäten direkt in die Meinungsbildung in Sachen Umweltschutz und Kompensation von Eingriffen in die Natur einschalten und konkrete Massnahmen durchführen, die zu einer nachhaltigen Wachstumspolitik beitragen. Heute sind folgende Länder Mitglied der EFB: Deutschland, Fachvereinigung Bauwerksbegrünung e.V., FBB; Italien: Associazione Italiana Verde Pensile, A.I.V.E.P.; Niederlande: Vereniging van Bouwwerkbegroeners, VBB; Österreich: Verband für Bauwerksbegrünung, V.f.B; Schweiz: Schweizerische Fachvereinigung Gebäudebegrünung, SFG; Ungarn: Zöldtetőépítők Országos Szövetsége, ZEOSZ

Begrünte Flachdächer schmückten schon die Siedlung Halen, 1955 bis 1961 vom Atelier 5 in Herrenschwanden, Bern, gebaut.

Photo: Balthasar Burkhard